

FFB SZ Seite 27

8.11.2013

Was Senioren wollen

Olching hat die Generation 60 plus befragt. Die Einwohner regen zwar den Ausbau altersgerechter Angebote an, äußern sich insgesamt aber recht zufrieden über ihr Lebensumfeld

VON MATERNUS SCHMITZ

Olching – Die Bevölkerung in Deutschland wird älter. Und Kommunen müssen auf diese Entwicklung reagieren. So auch in Olching. Demografische Prognosen zeichnen ein deutliches Bild: Die Gruppe der Über-65-Jährigen wächst bis zum Jahr 2029 um 44 Prozent. Um auf diesen Wandel vorbereitet zu sein, hat der Verein „Älter werden in Olching“ fast 6400 Fragebögen verschickt, um die Generation 60 plus über ihre Vorstellungen und Bedürfnisse zur Lebens- und Wohnsituation in Olching zu befragen, um da mit Impulse für die Sozialplanung zu geben. Etwas mehr als ein Drittel der sechsseitigen Bögen wurden ausgefüllt zurückgesandt. Ausgewertet wurden sie von einem Team aus Vereinsmitgliedern um den Mathematiker Gert Schlenkert. Um die statistische Feinarbeit hat sich die Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung gekümmert. Der Öffentlichkeit vorgestellt wurde das Ergebnis am Mittwoch im Haus der Begegnung.

Bei der Befragung zeigte sich, dass ein großer Teil der Generation 60 plus schon sehr lange in der Stadt lebt. Dies weist auf eine starke Verwurzelung und eine erhebliche soziale Bindung hin. Es gibt jedoch auch eine kleine Gruppe, die erst seit wenigen Jahren in Olching lebt und die Angebote zur besseren Integration ins soziale Netzwerk der Stadt möglicherweise gerne annehmen würde.

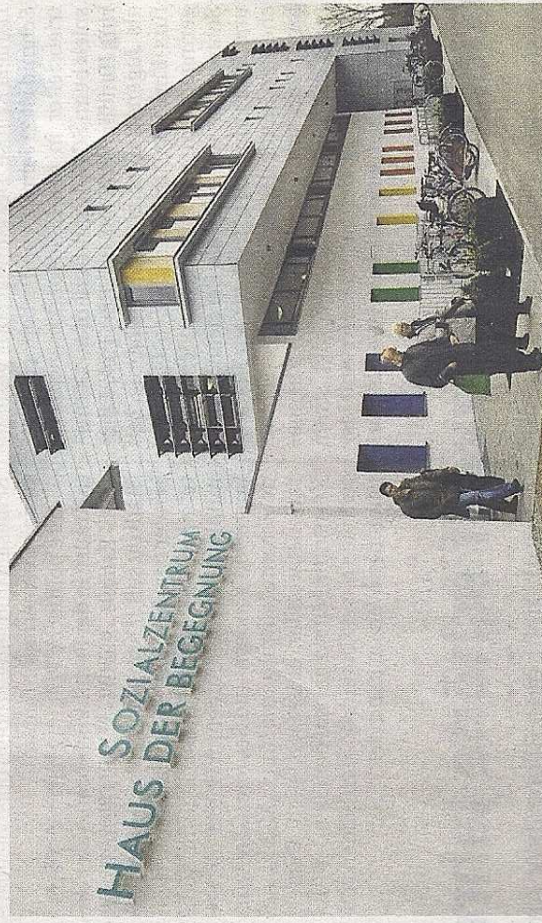
Mit dem Alter ändern sich die Herzens-

themen, aber auch die Bereitschaft, die eigenen Bedürfnisse ohne falsch verstandene Scham vorzubringen. So halten neun von zehn Senioren das Angebot an öffentlichen Toiletten für unzureichend. Das liegt auch daran, das Inkontinenz noch immer ein Tabuthema in der Gesellschaft sei. Manchmal verlassen ältere Menschen ihr Zuhause nicht mehr, da sie an Inkontinenz leiden und Angst haben, nicht rechtzeitig eine öffentliche Toilette zu finden. Zwar

nimmt die Stadt Olching schon am Projekt „Die nette Toilette“ (www.die-nette-toilette.de) teil, bei dem Geschäfte und Gaststätten ihre Toiletten kostenlos zur Verfügung stellen. Diese aber haben in vielen Fällen samstags nur halbtags und sonntags gar nicht geöffnet.

Nachholbedarf sehen die Über-65-Jährigen auch bei den kurzfristigen Betreuungsmöglichkeiten für Senioren. Etwa jeder Zweite hält das Angebot für nicht ausrei-

chend. Begrüßen würden es die meisten Befragten zudem, wenn mehr Geschäfte und öffentliche Gebäude über barrierefreie Zugänge verfügen würden. Außerdem wünschen sie sich mehr Radwege, fachärztliche Versorgung sowie Sitzgelegenheiten und Ruhebänke. Als durchaus ausreichend bezeichnen vier von fünf Befragten die Freizeit- und Vereinsmöglichkeiten, Bildungsangebote, die öffentliche Sicherheit und auch die hausärztliche Versorgung. Das gilt auch für die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr, für Fahrdienste und für kulturelle Angebote – mit einer kleinen Einschränkung: Der Wunsch nach einem Kino bleibt bislang unerfüllt. Defizite gibt es offenbar bei den Einkaufsmöglichkeiten. Mit diesen sind die Befragten zwar insgesamt zufrieden, jedoch wünschen sie sich einen Discounter in der Ortsmitte, wie er früher vorhanden war. Das hat zum einen den Grund, dass so die sozialen Kontakte besser erhalten werden können. Zum anderen müssen viele ältere Menschen wegen der kleinen Rente sparen und greifen deshalb lieber zu Angeboten von Aldi, Lidl, Netto und Co. Denn auch die finanzielle Lage der Senioren spielt eine immer größere Rolle. Zwar geben 80 Prozent an, dass sie mit ihrem Einkommen gut auskommen. Allgemein scheint die Situation in Olching für die Generation 60 plus gut zu sein. So steht es auch die erste Vorsitzende des Vereins „Älter werden in Olching“, Gerlinde Zachmann: „Die Situation ist gut. Man darf sich aber nicht ausruhen.“ **> Kommentar**



Treffpunkt für die ältere Generation: Im Haus der Begegnung hat der Verein „Älter werden in Olching“ die Ergebnisse seiner Befragung der Senioren in der Stadt präsentiert. FOTO: GÜNTHER REGER